

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 73 (2012)

Artikel: Sagen und Beobachtungen rund um den Jahreslauf
Autor: Bärtschi, Christian / Aellig, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062660>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sagen aus Adelboden:

Sagen und Beobachtungen rund um den Jahreslauf

Vorbemerkung:

Im zweiten Teil unserer Sagensammlung aus Adelboden¹ stehen vor allem altes Brauchtum und meteorologische Beobachtungen im Zentrum. Wir erkennen darin den Versuch unserer Altvorderen, sich im Natur- und Jahresgeschehen zurechtzufinden und aus gewissen wiederkehrenden Erfahrungen zu lernen.

Der Mensch der Vergangenheit lebte häufig in Angst und Schrecken vor den Naturgewalten, der Krankheit, dem Tod. Er wusste sich aber in einem Kreislauf eingebettet und achtete auf die zyklischen Abläufe der Tage, Wochen, Monate. Das Jahr war für ihn nicht einfach ein anonymes Zeitband, sondern wies durchaus Strukturen auf. Der Mensch erlebte noch die qualitativen Aspekte der Zeit, die sich vor allem in den Jahresfesten und in besonderen Tagen manifestierten. Er war darauf angewiesen, gewisse Dinge (Wetter, Fruchtbarkeit der Erde etc.) vorauszusehen, um sein Überleben zu sichern. Natürlich handelte es sich dabei nicht um ein im heutigen Sinn «sicheres Wissen». Es war vielmehr ein Ahnen und ein Versuch, die Zeichen des Erlebnisraumes zu deuten. Und wir dürfen nicht vergessen, dass es unter diesen Menschen wirklich «Wissende» gab, die einen Sinn und ein Gespür für Zusammenhänge hatten, die dem «gemeinen» Menschen abgingen.

Wir können heute leicht über diese Versuche lächeln, und allzu schnell sind wir bereit, diese Dinge als blossen «Aberglauben» abzutun. Aber Hand aufs Herz: Sind wir heute viel weiter als unsere Ahnen? Und ist unser Wissen nicht nach wie vor «Stückwerk», auch wenn wir oft meinen, es «herrlich weit gebracht zu haben» (Goethe)?

Dieses alte Brauchtum gehört zu unserer Geschichte; wir dürfen es dankbar zur Kenntnis nehmen.

Christian Bärtschi

¹ Den grössten Teil der Sagen hat der unvergessliche Heimatforscher Kobi Aellig zusammengetragen und aufgeschrieben. Ein Teil davon stammt von Hans Bircher, dem unermüdlichen Erforscher heimatlichen Brauchtums.

Wochentage

Am Sonntag soll man keine Eier ausnehmen.

Am Mittwuche gebore, gäbi ungfeligi Chind.

Am Mittwuche söli mu nät züggle. Wen ä Chue am Mittwuche chalberi, töetis nug gäre ds Chalp.

Jahresfeste**Karfreitag**

Karfreitags-Eier sollen nicht faulen. Um zu sehen, ob etwas am alten Glauben wahr sei, tat F. S. ein Karfreitags-Ei auf die Seite. Als er nach einem Jahr das Ei aufschlug, war es eingetrocknet, aber nicht verdorben. Offenbar muss doch etwas am alten Glauben sein.

Wes am Karfrytig ryyffnet, su gits ä gueta Summer.

Wenn's auf den Karfreitag eine heitere, kalte Nacht gibt, so wird's noch 40 Tage Winter sein.

Karfrytigsschnee tuet nug 40 mal wee ...

Pfingsten

Wenn's am Pfingstsonntag regnet, so regnets sieben Sonntage hintereinander.

Weihnachten

Am Heiligen Abend kam das Christkind mit dem Pelzmarti. Dieser trug einen Mantel mit Kapuze, einen langen Bart, einen grossen Stecken in der Hand, auf dem Rücken einen Sack. Er trampelte und polterte vor der Türe. Hatten die Kinder ihr Verslein aufgesagt, warf er ihnen eine Handvoll Nüsse auf den Tisch. Das Christkind musste am selben Abend noch weit herum. Es brachte den Kindern die Geschenke der Eltern und Paten. Ein kleines Glöggli hatte es bei sich.

Trib am Hiligen Aabe der Tschugge (Holzschuh) mit dem Bii (grad ad de Zeije, nät abba mit de Hend!) üehi i ds Chemi. Da wan är hiiziigt, wen är ahakyt, dahaar chunt dä ol die, wa mu mues hüirate.

Wed am Hiligen Aabe – oppa esoe gäge Mitternacht – va sibne Brünen dry Süpf budlischt, su ebchunt der bim sibete e Gstalt u git der e Schübel Gält. Wa

du ddarfscht den uber kim Brügg gaa derwyle, u di dry Süpf nume vamene Brune nää, wa ds Wasser dur ne holzigi Standröera chunnt. Bim dritte Brune sölte sig den afen ebbis ziige ...

Silvester

Am Silvester wurde Blei gegossen. Beim Bleigiessen zeigten sich verschiedene Formen, die für das kommende Jahr etwas zu bedeuten hatten.

Besondere Kalendertage

Noch heute wird von manchen älteren Leuten das Wetter in den ersten zwölf Januartagen in den Kalender notiert. Das Wetter jeden Tages soll das Wetter des betreffenden Monats anzeigen (1. Jan. = Januar, 2. Jan. = Februar etc.).

So weit die Sonne an **Lichtmess** (2. Februar) in die Heubühne scheint, so weit bläst es im Mai den Schnee hinein. An Lichtmess soll man noch das halbe Heu haben.

Wenn's am **Medardustag** (8. Juni) regnet, so gibt's einen regnerischen Vorsommer.

Yolanda-Tag (15. Juni?): *Am füfzähntem Brahet gang uf ds Tach ga chlopfen u pole.*

Di alte Lüt gangen an iim Tag im Jaar uf ds Tach ga chlopfen u riisen da eppis. Är müessi das mache, het der iint bhetet, wan der ander nen usglachet het, süscht nämenen esmal epper.

Wenn's an **Margrethen** (15. Juni) züblet (stark regnet), so regnets alle Tage im Nachsommer.

Vor dem **Jakobstag** (25. Juli) soll man das Gewölk im Norden beobachten, nachher im Süden.

Wenn's am **St. Bartholomäustag** (24. August) trüb und regnerisch ist, so gibt es gewöhnlich einen regnerischen Herbst.

Zehntausend Rittertag (22. Juni)

Den Zehntausend Rittertag wollen heute noch viele Bauern nicht zum

Alpauffahrtstag bestimmen. Wenn an diesem Tag oder in der Nacht gezügelt wird, so ist die betreffende Rinderherde während des ganzen Sommers fahrig auf der Alp.

Desse han ig mig g'achtet: Wed am Zähetuusig Rittertag züglischt, de ischt ds Gvicht der ganz Summer urüewigs.

Am Zähetuusig Rittertag tue nät zügler. Ds Gvicht würd am Bärge umhafarrigs, verlüüfigs u wilds. A däm Tag z'zügle ischt überhaupt nät vam Guete.

Sankt Otmarstag (16. November). Wenn man am Sankt Otmarstag die Schärhaufen bricht, so stossen die Schärmäuse den ganzen Winter nicht.

Am 16. Wintermaanet gang nät ga holze. Das ischt än ungfeliga Tag.

Andreastag (30. November)

Am drisgische Wintermaanet, in der Andresnacht, cha mu ebbis füürnä. U früejer higis das albe gmacht. Da müessen di lidige Lüt, eebis i ds Bett gaa, vur der Bettstatt stahn u säge:

*Anderesi, ig bitten dig,
Gutschibett, ig betritten dig,
Andresli lass mir meinen herzallerliebsten Schatz
Im Traum erscheinen.
Het är Ross, su rittet är,
Het är Chüe so tribt är schi,
Het är Gält, su ziigt är mersch,
U het är nüt, su chunnt är in Gotts Namen
Eso wien är z'Chilhen u z'Märit og chunnt.*

Andere Variante:

*Gutschbett, ig betritten dig,
Liebe Andreas, ig bitten dig,
Du wollischt mir min Härzallerliebschte
Dise Nacht lasse vorwyse.
Het är Ross, su rittet är,
Het är Chüe su tribt är,
Het är nüt, su chunnt är
In Gotts Name süscht,
Mit dem Stäckli in der Hand!*

In der Andreasnacht ging man zu sieben Stockbrunnen. Beim siebenten Brunnen sah man den Zukünftigen stehen.

Taufe

Wes bloss ischt ggange, de hi si di Nüuwgeborene albe nüechter tuuft. Das gäbi eniewa gschichti Lüt.

Meteorologie, Mondwirkungen

Vam uf- un abgeende Maane:

We mu an Ustage bim ufgeende Maane buwt (Mist austragen), su lüpfis iimu gären der Mischt. Man soll im abnehmenden Mond Mist brechen, är gangi de besser zuehi.

Bschütti soll man nicht austun, wenn's luftet, sonst gehe der Geruch verloren. Jauchekästen soll man im aufgehenden Mond erstellen. Der Plüür (dicker Kuhmist) schwimmi den obenuuf.

Grab d'Wasserliitigi numen im ufgeende Maane. Mach am Wasser un a de Liitige nume denn eppis, süscht verfallt der ds Wasser. Ds Umkeerta gilt fur d'Verfalllöcher: Wed se bin abgeende Maane grabscht, verschlüffi ds Wasser viel besser.

Gräbe, wa uberluuffe, soll mu bim abgeende Maane un im Chrebsziiche usputze.

Tue nie bim ufgeende Maane wäsche. D'Flöe wärden der schützig böesu, un äs git ren e lengerschig mee.

Holz, wa bim ufgeende Maane gfellet ischt, sprätzlet bim Füüre viel rüher.

Das Brennholz soll man im aufgehenden Mond rüsten, es spaltet sich besser und doret besser.

Bauholz, das in den kurzen Tagen und beim abnehmenden Mond gerüstet wird, weist keine Windspalten auf.

Für Küffer: *Aachechübel söli ma bim Maanewächsel zämepasse. Der Aache sygi den ender zäme.*

Ds Dach muescht bim abgeende Maane ddecke.

Mys Büebi, wed appa schöes falbs (hellbraunes) Haar hescht, su laas ja imel gyng in der Jungfrou un bim ufgeende Maane schäre. Du blibsch den äs Stücki lenger falba.

Schir mer nät appa d'Zejesnagla bim abgeende Maane, süscht wagses hinderhi ol una under i ds Fleisch.

Die Hühneraugen an der oberen Seite des Fusses sollen im aufgehenden, diejenigen an der unteren Seite im abgehenden Mond entfernt werden.

Setz u bschütt ds Gartechrut numen bim ufgeende Maane. Äs chunnt de vil besser.

Wed äs volls Glas ufe Tisch stellscht wen der Maane vola ischt, su luufts uber.

Bim ufgeende Maane laan der Aahe nät uus, süscht uberluuft är der fürschtig nuch in der Pfane.

Setz äs Margriti am leschten Aabe bivor der Maane fiischtera isch in Garte u schirr z'usserischt äs bitzi van dem Blettene aab, de gits der äs hiimligs Gartembürschtli.

Verschiedene Tierkreiszeichen

Wer gerne Krauseln bekommt, soll seine Haare beim aufgehenden Widder scheren.

Fur ds Gartechrut isches am beschte, wed ses im ufgeende Löuw behandlischt. Äs würd de schiessigs u wüetigs.

D'Schaaf u d'Lüt wärden grauwi, wem mu si im ufgeende Löuw schirt.

Wen äs Chind im Ziiche vam Löuw chlyys ischt, de würds äs schützig böeses, wüetigs, geschenthafts un uweegs Pfützi.

Cholraafi muescht im ufgeende Wassermäa setze. Si wärden de mürbu u guetu. Ds Teck Alembachs Süseli hiigi das gmacht un gyng äso guet u schützig mürb Raafi ghabe.

Rubla (kraushaarige Tiere) soll man beim abgehenden Fisch scheren, dann werden sie glatt.

Andere Vorzeichen

Wes viil Gürmschbereni git, ischt ä strenga Winter z'erwarte.

Wenns im Winter den Schnee von den Tannen wirbelt, so folgt Schnee- und Regensturm.

Wenn im Herd in der Küche der Rauch rückwärts kommt, ist Sturm zu erwarten.

Äs ischt uschoendligs, wes una ar Pfane Glüeteni («Gluetmeder») het. Äs chunnt de gäre ga lufte u schtürme.

Wen im Summer d'Wasserröori ol der Chees schwitze, de wollts liiden u räge.

Wed ir Nacht im Truum höuwischt, de schnyts den gäre.

Wes viil riifnet im Herbscht de gits ä strenga Winter.

We d'Müüs u d'Schäre groess Hüffe stoesse, gits ä Pätsch Schnee im Winter.

Maaneta mit fööf Sunntige sin gäre liid.

Beim Käsen:

Eeb z' faa liischt, tuescht äs Schumlöffi z'underoben uf d'Milch i ds Cheeschessi. Wes de gfange het, su guggischt, ob im Löffel ä schöena Ring ol ob alz versch-larggets ischt. Wen da ä schöena Ring ischt, de wollts hübsche, süscht nät.

Verschiedenes

Wes umha äs Löchi het, sölti mus nie verschnurpfe, sulang mu ds Gwand am Lyyb het. Süscht würd mu vergässliga.

Laa d'Sackmässer ol d'Schnitzera niemalen bim Ässen uf em Rügg offeni lige, das ds Houwiga ueha chert; äs git gären Ungfeel im Stall. We d'Sackmässer dur d'Nacht düür offes laascht lige, su chascht gar nät guet schlaaffe.

Warum soll man das Messer nicht mit der Schneide nach oben legen?
Es bedeutet Hausstreit oder Unglück im Haus.

Was für Gegenstände soll man sich nicht schenken? Broschen oder andere Freund- und Liebschaftszeichen mit Anstecknadel. Sonst zerbricht die Freundschaft.

Was für Gegenstände soll man sich nicht ausleihen? *D'Frou, d'Sackuhr u ds Mässer.*

Am Aabe lahn dig nie la schäre, süscht würscht vergässliga.

Ds Salz verkije sygi unerchannt ungfeligs.

Fruchtbarkeitszauber

D'Chiüe gäge Sunenufgang (Oschte) zueglanu, bringe Chüeleni.

Wen ebber var glyhe Chue ging äs Munichalp het, su mues är d'Süferi vara vur Taag, eeb d'Suna etgreetet het, an äs Erlengrötzi heehe un umhi ewägg gaa. I welti mig verschwere, ds ander Jaar het die Loopa äs Chüeli.

Min Atte het albe d'Süferi dur üüs Miitscheni lan uskije. Är het gsiit, äs gäbi de ds ander Jaar äs Chüeli.